

Predigt zu Exodus 3,1-10 / Prof. Dr. Daniele Garrone, Präsident der Föderation der Evangelischen Kirchen in Italien

¹ Mose aber hütete die Schafe seines Schwiegervaters Jetro, des Priesters von Midian, und er trieb die Schafe hinter die Wüste und kam an den Berg Gottes, den Horeb.

² Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er schaute, und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, und der Busch wurde doch nicht verzehrt.

³ Da sagte Mose: »Ich will hingehen und diese große Erscheinung besehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt.«

⁴ Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief ihm Gott aus dem Dornbusch zu: »Mose, Mose!« Er antwortete: »Hier bin ich.«

⁵ Er sagte: »Tritt nicht herzu, zieh die Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land!«

⁶ Und er sagte weiter: »Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.« Und Mose verhüllte sein Gesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

⁷ Und der HERR sagte: »Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und habe ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.

⁸ Und ich bin herniedergefahren, um sie aus der Hand der Ägypter zu retten und sie aus diesem Land herauszuführen in ein gutes und weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, an den Ort der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hewiter und Jebusiter.

⁹ Weil nun das Geschrei der Kinder Israel vor mich gekommen ist und ich auch ihre Bedrängnis gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,

¹⁰ so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten führst.«

(Exo 3:1-10 NLB)

Liebe Schwestern und Brüder,

Ein Dornbusch, der brennt und nicht verbrennt, die Stimme des unsichtbaren Gottes, die einen Mann apostrophiert und sein Leben und das seines unterdrückten Volkes verändert. Eine Entdeckung die sogar die Geschichte der Menschheit verändert hat ...

Mose, der diese Erfahrung macht, ist ein Emigrant, ein Flüchtling, ein der Asyl sucht. Einer wie die, die wir vor ein paar Tagen dank der humanitären Korridore aus Beirut empfangen haben, Syrer, die zweimal geflohen sind: vor ein paar Jahren aus ihrem Land in den Libanon, aus dem Libanon nach Rom ... Unter den Flüchtlingen Mose ist aber einer von denen, bei denen es noch gut gegangen ist. Im Lande Midian, wo er in seiner Flucht gelandet war, hat er eine Frau gefunden. Er ist sowohl Gastarbeiter als auch Schwiegersohn des Eigentümers der Schafherde – einer prominenten Persönlichkeit des Volkes der Midianitern, deren Schafe er hütet, Mose - der in der hebräischen Bibel „von allem mehr“ ist: Prophet, Leiter, Richter, Fürbitter, Vermittler des göttlichen Wille ist ... beginnt hier seine Karriere als gefallener Fürst, als Flüchtling.

*

Mose muss seine Schuhe ausziehen, weil er sich - wie ihm gesagt wird - an einem heiligen Ort befindet, wörtlich „auf heiligem Boden“. Folgt man bestimmten historisch-kritischen Abhandlungen über unseren Text so erfährt man, dass wir hier ein typisches Element der Gattung „Heiligtumslegende“ haben. Damit wollte man die Frage beantworten: Warum pilgern wir zu diesem „heiligen Ort“? Was macht ihn heilig?

Kennzeichen dieser Legenden wären:

- Zufällige Entdeckung eines bestimmten Ortes: Das haben wir hier.
- Auftreten eines außergewöhnlichen Phänomens: der Busch, der brennt ohne sich zu verzehren, eine geheimnisvolle Stimme: OK!
- Erkenntnis der Besonderheit des Ortes (man denke an Jakob in Luz/Betel, Gen 28,17: "Wie schrecklich ist dieser Ort! Gott ist hier, und ich habe es nicht gewusst. Dies ist die Pforte des Himmels, dies ist das Haus Gottes"): OK!

Dann wird Ihnen gesagt, dass hier zwei typische Elemente fehlen: die Benennung des Ortes und die Errichtung eines Altars für den Gottesdienst. Daher denken viele, dass (in der mündlichen oder schriftlichen Überlieferung) etwas verloren gegangen ist, dass unser Text ursprünglich breiter war ... Bleiben wir jedoch bei dem Text in seiner jetzigen Fassung stehen. Der Berg in der Wüste Gottes (egal ob Sinai oder Horeb genannt), ist nie ein Wallfahrtsort. Es ist ein seltsamer heiliger Ort, von dem niemand mehr weiß, wo er zu finden ist, ein wenig seltsam für ein Pilgerziel, für ein Heiligtum ... Es wird dort zwar ein Altar errichtet, in Kap. 24, aber danach hat dort niemand mehr geopfert.

Nur Elia, in seiner Flucht vor seinen Verfolgern, ist einmal dorthin zurückgekommen (1 Kön 19). Der Herr ging vorüber. Er war aber in der „klassischen“ Zeichen einer Theopanie (Wind, Erdbeben, Feuer) gerade nicht anwesend. Da kam „ein stilles, sanftes Sausen“ (wörtlich: „der Klang der Stille“). Elia verhüllt wie Mose sein Antlitz und wird von der Stimme Gottes angesprochen, wie Mose ... Mose und Elia, dann kam niemand mehr auf diesen Berg.

Mose hat einen Ort entdeckt, der „heilige Erde“ ist: niemand kann aber zu dem Ort wallfahren. Ein Paradox! Mose hat keine heilige Stätte hinter sich gelassen, wo man auf die Wiederholung seiner Erfahrung hoffen kann. Ein Erbe anderer Art wurde uns von Moses zuteil: die Bücher des Mose – so hat man gepflegt die Tora zu bezeichnen. Die Tora wurde zum tragbaren Heiligtum des aus der Sklaverei befreiten Volkes. So wenn wir die Erzählung der Entdeckung Moses lesen ... wenn wir uns von der Stimme Gottes angesprochen fühlen und wenn wir auch uns auch eingeladen fühlen zu antworten „Hier bin ich!“, dann hören auch wir „zieh deine Schuhe von

deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heilige Erde!, egal wo du bist: in Jerusalem oder Bad Herrenalb, in Rom oder Lampedusa.

*

Nachdem er den brennenden Busch gesehen hat, nähert sich Mose um zu **besehen**, wird aber von der Stimme Gottes gestoppt. Da verhüllt Mose sein Angesicht; denn er fürchtet sich, Gott anzuschauen. Offenbarung heißt: Gott in seinen Verheißungen zu sehen. Gottesschau im Wort und nicht im Bild. Du „sieht“ Gott, wenn man sich wenn man sich durch seine Worte angesprochen fühlt.

Die Worte Gottes an Mose aus dem brennenden Dornbusch (v. 7-10) sind die erste Ankündigung des Exodus, des Endes der Sklaverei.

In wenigen Versen, eine unerwartete und feierliche Aussage, die viele Doppelungen enthält. Zwei Mal wird gesagt, dass Gott:

- die Klage des versklavten Volks gehört hat;
- die Trübsal der Ausgebeuteten gesehen hat.
- Zwei Mal ist von dem Auszug aus der Sklaverei die Rede.

Diese Doppelungen sind öfters Anlass zur sogenannten Literarkritik gewesen. Gehen wir einen anderen Weg: hier sind die Wiederholungen literarisches Mittel, bewusste Rhetorik, im Dienste der Botschaft. Das Wesentliche wird zwei Mal gesagt, um es zu betonen. Das Wesentliche ist die Mitteilung der Aufmerksamkeit Gottes des menschlichen Leidens gegenüber, seiner Zuwendung zu den Aussichtslosen, seines Eingreifens zugunsten der Ohnmächtigen. Die zweimalige Hervorhebung seiner Aufmerksamkeit (v. 7 und 9) umrahmt in chiasmischer Weise die Mitteilung seines Eingreifens (v. 8). Gott lässt sich von der Klage bewegen. Die Klage bleibt nicht unerhört. Keine Unerschütterlichkeit bei Gott, sondern Wahrnehmung des menschlichen Leidens.

*

Die Zuwendung Gottes verwirklicht sich als Eingreifen zugunsten der Opfer. „ich bin **heruntergekommen**, um sie zu erretten ... und sie aus diesem Lande **steigen lassen**“: so die Neue Lutherbibel. Laut der Ausgabe von 1545 „**ich bin herniedergefahren**, daß ich sie errette von der Ägypter Hand und **sie ausführe** aus diesem Lande ...“ Ich möchte eine wörtlichere Übertragung vorschlagen, damit das nicht nur schönes sondern auch sehr relevantes Wortspiel im Hebräischen Text nicht verloren geht: „Ich bin herabgestiegen ... um sie heraufkommen zu lassen“.

Das ist nicht nur feine Rhetorik, sondern hohe Theologie. Gott, der in der Bibel wie auch im gesamten Alten Orient als mächtiger Herrscher vorgestellt wurde, der auf seinem Thron über den Himmeln sitzt und unerreichbar ist, verlässt die erhabenen Orte, um den Sklaven zur Seite zu stehen. Gott, der Höchste, der Allmächtige, der Erhabene, der Unerreichbar ... herab ... die

Sklaven, die Unterdrückten, die Ohnmächtige herauf ... Mose erfährt von einem Gott, der herunterkommt, der sich zu den Menschen erniedrigt. Schon im brennenden Busch ist die göttliche Zuwendung Kondeszendenz, um es altmodisch zu formulieren!

*

In wenigen Versen wird zweimal auf den Exodus verwiesen. Die Gelehrten sprechen von zwei Formeln, um das Gleiche zu sagen. In dem einen Fall wird das Verb "heraufkommen lassen" verwendet, in dem anderen Fall das Verb "herausführen". Aber was für oberflächliche Leser wären wir - und wie oft sind wir es -, wenn wir einfach feststellten, dass hier zweimal gesagt wird, dass es einen Exodus geben wird. Gottes Rede an Mose ist viel tiefgründiger. Wir sollten immer erwarten, dass das Wort Gottes tiefer ist, als es auf den ersten Blick erscheint! Gott ist das Subjekt des Verbs "heraufführen", und diese "Formel" umspannt die gesamte Geschichte vom brennenden Dornbusch bis zum Ende der Aufteilung des verheißenen Landes unter Josua. Gott kündigt nicht nur das Ende der Sklaverei an, sondern auch die erfolgreiche Reise in die Freiheit, in das gelobte Land. Gott verspricht Israel nicht nur die Emanzipation, sondern auch ein gesegnetes Leben in Freiheit.

Das Verb "herausführen" wird im Zusammenhang mit Mose verwendet: Er wird derjenige sein, der den Exodus anführt, der Israel aus Ägypten "herausführt". „Geh, das ist deine Aufgabe,“ sagt Gott zu Mose. Und hier gibt es eine grundlegende Verbindung, die sich durch die ganze Bibel zieht. **Da** Gott "herabkommt", um "heraufzubringen", kann Mose herausführen und muss dies auch tun. Er kann es - auch wenn er sich ungleich fühlt, wie die zahlreichen Einwände, die er gegen Gott erhebt, zeigen - weil Gott ihn gerufen hat, weil Gott herabgestiegen ist und herabsteigen wird.

So ist es auch für uns: Gottes Handeln macht menschliches Handeln möglich. Wenn Gott herunterkommt, können auch wir seine Werkzeuge werden. Gott kommt für unsere Freiheit herab, und es gibt eine konkrete Berufung für uns. Die Freiheit, soweit sie ein Geschenk ist, ist auch eine Berufung. Man erhält Freiheit und wird zum Engagement für die Freiheit gerufen. Du bist nicht länger Sklave, und du bist aufgerufen, dich in den Dienst der Freiheit zu stellen. Ihr, die ihr aus der Freiheit lebt, die Gott euch geschenkt hat, setzt euch für die Freiheit derer ein, die noch unterdrückt sind. "Geht, lasst hinaus ...", wiederhole mit Mose "Lasst mein Volk ziehen" ... Frei, um zu dienen ... sogar denen zu dienen, die keine Freiheit haben.

„So, geh nun hin ...“ (V. 10) Jetzt, aber ... die offenbarende Rede ist abgeschlossen, Mose wird in den Alltag der versklavten Israeliten gesandt. Die Verheißung wird zur Berufung. Die angekündigte Gabe der Freiheit wird zur Aufgabe der Befreiung. **Da** – und nur und gerade deswegen - Gott heruntergekommen ist eröffnet sich für Mose ein Raum des gehorsamen und verantwortlichen Handelns. Der erste Befreite ist dazu beauftragt (berufen!), sich im Dienste seiner Brüder zu setzen.

Der konkrete Einsatz für die Befreiung ist keine Hybris, keine Utopie, keine Illusion, sondern ein sich aus der geschenkten Freiheit entstehenden Dienst.